

Das hochrühmliche Leben
und
Christeliche Absterben
der weiland

Hochedelgebornen, Hoch- Ehr- und Tugendbegabten Frauen,

F R A U E N

Adelheit Lampen,

geborenen

B a v e n s t e d t,

des weiland

Hochedelgebornen, Besten, Hochachtbaren, Hochgelahrten und Hochweisen Herrn,

H E R R N

Henrich Lampe,

vortreflichen Icti,

Dieser Kayf. Freien Reichsstadt höchstverdieneten ältesten Herrn Bürgermeisters, und der Kirchen
auf dem Lande Visitators,
nachgelassenen Frau Wittwen.



Die selig verstorbene Frau Bürgermeisterin erblickte das Licht
der Welt im Jahr 1698. den 12ten Julii.

Der Vater war der weiland wohlachtbare und wohl-
fürnehme Herr Johan Eberhard Pavenstedt, Kauf-
und Handelsmann hieselbst.

Die Mutter die weil. Viel- Ehr- und Tugendreiche Frau Gesche Lampen.

Väterlicher Seite war der Großvater der T. T. Herr Henrich Paven-
stedt, Kauf- und Handelsmann in Herzebrock.

Die Großmutter Frau Anna Margaretha Kameyers.

Mütterlicher Seite war der Großvater T. T. Herr Henrich Lampe, für-
nehmer Kauf- und Handelsmann, auch erslich des löbl. Colleg. Senior, und
nachher eines Hochedl. und Hochweisen Raths alhier wohlgewürdigtes Mitglied.

Die Großmutter T. T. Frau Gesche Bönings, Herrn Alardi Bö-
nings, Kauf- und Handelsmann, auch Rathsherrn hieselbst, und Frauen Im-
meke Busdorps (welche von Herrn Diderich Busdorp und Immeke
Kulenkamps geboren) eheliche Tochter.

Der Uebergroßvater T. T. Herr Henrich Lampe, wohlbenahmter Kauf-
und Handelsmann alhier.

Die Uebergroßmutter T. T. Frau Adelheit Varenholz, T. T. Kei-
nier Varenholz und Frau Gesche Hoyers ehel. Tochter: deren Vater
war T. T. Johan Hoyer, Rathsverwandter dieser Stadt.

Der Eltervater T. T. Hr. Herman Lampe, vornehmer Kaufmann hieselbst.

Die Eltermutter T. T. Frau Christina Vagds.

Vorwohlbemehdete Eltern der wohlseiligen Frau Bürgermeisterin wende-
ten allen Fleiß bei ihrer Erziehung dahin an, daß sie dieselbe nicht allein in allen
ihrem Stande gemäßen Sitten erzogen, sondern vornehmlich sie zu einer wahr-
ren und ungeheuchelten Gottesfurcht anführten. Und diese Bemühung war
um desto glücklicher, da an der einen Seite ihr Vater durch seinen Exempla-
rischen Wandel den Glauben, so er angenommen und bekannte, an den
Tag zu legen sich äußerst bestrehte; an der andern Seite aber das voll Jugend

an so folgsame Gemüth, und der unermüdete Eifer der sel. verstorbenen Frau Bürgermeisterin sie in den Stand setzte die Lehren willigt zu fassen, und deren Gründe bestens einzusehen und zu erwägen. Es zeigte sich dieses bei noch jungen Jahren schon in ihrem gesellschaftlichen Leben, so daß sie jedermann mit ungemainer Freundlichkeit zuvor kam und vornemlich ihren Eltern und Geschwistern mit der zartesten Liebe jederzeit begegnete, welche Sie auch unter andern darin äußerte, daß Sie sich bei Lebzeiten ihres Herrn Vaters nicht zu dem ehelichen Stande entschließen konnte, sondern bis an sein Ende ihm hülfliche Hand bot, und die Mühe des Hauswesens möglichster maßen erleichterte.

Nach dessen Absterben aber gab sie ihr Herz dem weil. Hochedelgebornen, Besten, Hochachtbaren, Hochgelahrten und Hochweisen Herrn, Herrn **Henrich Lampen**, vortreflichen Icto, damahligen Herrn des Raths, nachherigen ältesten Herrn Bürgermeister dieser Kaiserl. freien Reichsstadt und Visitator der Kirchen auf dem Lande, welcher seiner zärtlich geliebten Ehegattin 1756. den 21. Mart. in die Ewigkeit vorausgegangen.

Es wurde diese mit besonderer Zärtlichkeit und vollkommener Zufriedenheit bis ins 24. Jahr geführte Ehe 1732. den 18. Nov. vollzogen und mit einem Sohn und einer Tochter gesegnet, davon der

1) **Johan Eberhard** geb. 1734. den 16ten Nov. seinen lieben Eltern durch einen baldigen Tod am 22. April 1736. wiederum entrißen worden.

2) **T. T. Frau Anna Lampen**, geboren 1737. den 6. März, welche seit den 22. April 1755. mit T. T. Herrn **Johannes Abrahamus Ahasverus**, leider Rechts Doctor, wie auch derselben an der hiesigen hohen Schule ordentlichen Professor, in einer sehr veranugten und ungemain zärtlichen Ehe lebet.

Der Lebenswandel der sel. Frau Bürgermeisterin kann als ein erhabenes Muster der Nachfolge angesehen werden. Ihr hoher Stand, wozu die göttliche Vorsehung sie erhoben hatte, war nicht sowohl ihr Ruhm, als vielmehr eine vortheilhafte Stelle, wovon ihre vorzügliche Gaben am meisten in die Augen leuchten konnten. Denn Sie wurde gewiß auch in jedem andern Stande sich die Liebe und Hochachtung ihrer Nebenmenschen erworben haben. Ihr vornehmstes Bestreben ging dahin, daß sie in den Augen Gottes werth erfunden werden mögte. Sie befließ sich daher mit der äußersten Sorgfalt der Pflichten seines Dienstes. Am Tage des Herrn versäumte Sie niemahls, wenn sie nicht durch dringende Nothwendigkeiten daran verhindert wurde, die öffentliche Versammlungen. Ihren besondern Hausandachten wartete Sie mit dem äußersten Fleiße und der brünstigsten Andacht täglich ab: und Gespräche von geistlichen und erbaulichen Sachen waren ihr die angenehmsten. Sie versäumte aber nicht bei den Pflichten, die Sie ihrem Gott schuldig zu seyn glaubte, diejenigen, welche die menschliche Zusammenlebung erforderten. Sie zeigte vielmehr ihren Starben durch ihren Wandel. Wie gehorsam gegen ihre Eltern, wie zärtlich gegen ihren Eheherrn, wie liebreich und sorgfältig gegen ihre Kinder und nächste Angehörige Sie sich bewiesen, davon haben die, welche ihren Verlust befeufzen, eine glückliche Erfahrung gehabt. Doch wie dienstfertig, wie leutselig, wie freundlich, wie aufrichtig, wie entfernt von Stolz und Hochmuth ihr Betragen gewesen, ist allen denen bewusst, die auch nur Einmahl ihrer Bekanntschaft genossen: denn die herrschende Neigung ihrer Seele war, lieber dem Wunsche zuvor zu kommen, als ihn durch Bitten zu erfahren. Nothleidende, wo sie sich fanden, bewegten ihr Herz, und mancher Bedrängter konnte sich auf ihre Hülfe und Unterstützung sichere Hoffnung machen. Niemand wird demnach bei solchem aufrichtigen Bestreben nach Tugend, bei so eifriger Ausübung der Liebe gegen den Nächsten die Hoffnung als ungegründet ansehen, daß die Seligverstorbene vor den Augen des Gottes, der Aufrichtigkeit des Herzens fodert, und des Erlösers, der nach Liebe des Nächsten an jenem großen Tage fragen wird, wohlgefällig gewandelt habe.

Die Leibesbeschaffenheit der wohlse! Frau Bürgermeisterin ist zart und schwächlich, und daher verschiedenen Krankheiten zum öftern unterworfen gewesen. Den 26sten vorigen Monats um 5 Uhr Abends wurde dieselbe von einem schweren Schlagflusse gerüret, welcher mit so gefährlichen Zufällen begleitet war, daß aller angewandten Mittel ungeachtet, die völlige Auflösung den 6ten dieses des Morgens um 8 Uhr erfolgte: nachdem sie ihr Alter auf 61 Jahr und ohngefähr 5 Monate gebracht.

Der erblaste Körper ist darauf am Montag den 10ten Dec. dieses 1759. Jahrs unter ansehnlicher Begleitung in St. Ansgarii Kirche, in seine Ruhestätte eingesenket worden.

Der wohlseiligen Frau Bürgermeisterin zum schuldigsten Nachruhm, und Dero 3 Fr. Töchtern, Fr. Schwiegertochter, Herrn Schwiegerohn, und sämtlichen hochfürnehmten Anverwandten zu einigem Trost hat dieses ausgefertigt

Henrich Heisen,

Prof. Eloq. Publ. Ord. Biblioth. & Pädagogiarcha.

Das weiße, rothe, schwarze und fable Pferd.

Offenb. VI. 2-8.

B o r g e d i c h t.



Die Geißel Gottes, Tamerlan
Schloß seine Gnade in das Heute.
Der nächste Morgen brach nicht an,
Den er nicht schon mit Blut einweyhte.

Die Stadt, die dann sich erst ergab,
Trug nicht zur Buße Kopfgeld ab.

Die großen Köpfe mußten springen:

Die kleinen nur beim Grabe jingen.

Denn jene zog er in Verdacht,

Daß sie den Aufenthalt gemacht,

Und zur Tollkühnheit angehetet

Der Pöbel sich ihm widerset.

Hört auch sein drittes Tagwerk an.

Beh! denen, die er nun erhaschet,

Und mehr als einmal tödten kann.

In Thränen und im Blute waschet

Die Hände dieser Wüterich.

Was waschet? Nein, er badet sich

In salzer See und rothem Flusse.

Man falle ihm zu Fuß; man küsse

Und neße seiner Kleider Saum;

Bergebung wird zum leeren Traum.

Nun schmiedig, und vorhin verstoffet?

Nun esset, was ihr eingebroffet.

So spricht, vielmehr so donnert er,

Nachdem sein Auge schon geblizet.

Was reizte euch zur Gegenwehr

Verwagne, fährt er fort, und schwitzet,

Verzagte nun vor Angst? Frisch auf!

Vollzieht beherzt den letzten Lauf.

Gesagt, gethan. Ein jeder Bürger

Streckt seinen Hals zum wilden Bürger.

Zur Unzucht und zum Sklavenstand

Spart Weib und Kind die freche Hand.

Die Menschlichkeit, entmenschter Tarter,

Berschweigt hierbey der Unschuld Marter.

Zuletzt bestimmt zum Geschenk

Dem lahmgeworfnen Feuergotte

Der lahmgeschlagne Femir-Lenk

Die von der plündernden Kriegsrotte

Ganz ausgeleerte schöne Stadt.

Die Flamme wird nicht ehe satt,

Bis sie, was brennbar ist, verzehret,
Und kein Gebäude weiter nähret.

So gieng in Sodoma es her,
Die jetzt noch ist das todte Meer;
So wurde Troja umgekehret,
Und auch Jerusalem verstöret.

Drey Fahnen auf dem Hauptgezelt
Gebrauchte der Tyrann zu Boten.

Die erste, die er aufgestellt,
War weiß, und wehte vor der rothen
Des zweyten Tages, und zuletzt
Ward eine schwarze hingesezt.

Die weiße sprach am ersten Tage
Von Gnade, Frieden und Verträge:
Am zweyten heischte schon das roth
Fürnehmer Bürger Blut und Tod.
Die schwarze sprach: Schwerdt aller Lebens;
Brand aller Gut ist dir gegeben!

Nun denkt: Nahm so viel sich heraus
Ein armer Mensch, der Wurm, die Made,
Und trug Mitmenschen in ihr Haus
Ein später Durst nach seiner Gnade
Den Mord, den Raub, den Ehrenzwang
Und ganzer Stadt den Untergang;
Sind wir berechtiget zu klagen,
Wenn Gottes Zorn in diesen Tagen
Durch Pferde uns und aller Welt
Vor Augen jene Fahnen stellt?
Jedoch von diesen großen Dingen
Will ich in nächsten Liedern singen.

Zur Lebenslast und Sterbenslust,
Zum Himmel sich den Weg zu bahnen,
Erhizten die jetzt kalte Brust
Theils roth, theils schwarzgefärbte Fahnen.
Blutroth sieht nun ganz Teutschland aus,
Und Seuchen schwarzen manches Haus.
Allein der Stoff zu deinem Kleide,
Verherrlichte, war weiße Seide.
Kein Laster, das die Falschheit deckt,
Hat diesen reinen Schnee besetzt.
Verflucht hast du bey frembden Glücke
Den gelben Neid, die schwarzen Tülcke.

Vorzüglich war Gottseligkeit
Der Grund von deinem Thun und Lassen.
Wer Unkraut unter diese streut,
Den mußttest du nothwendig hassen.
Was schwarz und dunkel schien, verschwand
Bey deinem trefflichen Verstand.
Wie vielen warst du überlegen
An Kenntniß in des Herren Wegen?
O Muster der Leutseligkeit,
Und höflichsten Bescheidenheit!
Ein Großes raubt uns Krieg und Seuche;
Weit größer macht es deine Leiche.